

er nur an den Herrn Kammitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

### 177. Die Schlacht bei Kospach am 5. November 1757.

(Archenholtz.)

5 Von Dresden aus ging Friedrich nach Erfurt, die vereinigten Franzosen und Reichsvölker zu einer Schlacht zu bringen. Seine Lage war schrecklich; in der Nähe und in der Ferne Feinde, die sich beständig mehrten; hatte er eine Armee geschlagen, so rückten ihm wieder zwei andere entgegen. Ein Reichsbeschluß hatte ihn aller seiner Länder, ja selbst der Kurwürde verlustig  
10 erklärt; der Voratz und die Macht, ihn ganz zu Boden zu drücken, waren bei seinen Feinden stärker als jemals. Nie war daher seine Hoffnung schwächer, dennoch aber die Heiterkeit seines Geistes in eben diesem Zeitpunkte groß. So gerecht aber auch seine Besorgnis war, der Menge zu unterliegen, so nahm er doch alle Maßregeln, um zu überwinden. Seine durch so viele Treffen  
15 geschwächte Armee war nur 22 000, die der Feinde aber 60 000 Mann stark. Sie hatten schon am 19. September eine Probe der preussischen Thätigkeit erfahren.

Der Generalstab der Franzosen mit ihrem Heerführer Soubise an der Spitze hatte mit 8000 Mann Gotha zu seinem Erholungsort ausersehen. Es  
20 war am herzoglichen Hofe große Tafel, und auf dem Schlosse hatte man gewaltige Zurüstungen gemacht, die bewaffneten hohen Gäste wohl zu bewirten; die Tische waren gedeckt, und die Franzosen zeigten den besten Appetit, als der preussische General Seidlitz mit 1500 Reitern vor den Thoren erschien. Die 8000 Franzosen dachten an keinen Widerstand; sie verließen die rauchenden Schüsseln  
25 und eilten aus der Stadt. Nur wenige ihrer Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, aber desto mehr Kammerdiener, Lakaien, Köche, Haarkünstler und Schauspieler, die damals von einer französischen Armee unzertrennlich waren. Das Gepäck vieler Generale fiel den Preußen in die Hände, darunter ganze Kisten voll wohlriechender Wasser und Salben, desgleichen eine Menge Puder-  
30 mäntel, Haarbentel, Sonnenschirme, Schlafröcke und Papageien. Seidlitz ließ sich mit seinen Offizieren den Rest der Speisen wohlschmecken, übergab einen Teil der Beute seinen Husaren, den gefangenen Troß aber schickte er ohne Lösegeld zurück. Die Franzosen waren darüber ebenso vergnügt, als ob sie ein Treffen gewonnen hätten; der Mut zu sechten wuchs ihnen, und ihre  
35 einzige Besorgnis war, daß der König ihnen entrinnen möchte. Einige seiner Märsche und Stellungen bestärkten sie in dieser Vermutung. Sie kannten seine schnellen Bewegungen und Wendungen und seine Kriegskunst überhaupt bloß aus Erzählungen, die aber wenig Eindruck auf sie gemacht hatten. Ihre  
40 Hoffnung war nicht bloß, ihn zu besiegen, sondern seine ganze Armee aufzuheben; ja man warf im französischen Lager die Frage auf, ob es auch Ehre bringe, sich mit einem so kleinen Haufen zu schlagen. Nie war kriegerischer Eigendünkel stärker, und nie wurde er besser bestraft.

Es war am 5. November bei dem Dorfe Kospach, eine Meile von Lützen, wo Gustav Adolf gefallen war, als eine der sonderbarsten Schlachten  
45 geliefert wurde. Der König lockte die Franzosen durch eine rückgängige Bewegung aus ihrer vorteilhaften Stellung. Sie glaubten, er suche sich aus